

# Gemeinnützige Blätter

Belehrung und Unterhaltung.

XXXIV. Jahrgang.

N<sup>o</sup>. 65.

Donnerstag, den 15. August

1844.

## Endliche Ankunft der vom Dr. Med. Schrader in Nordamerika gemachten naturhistorischen Sammlungen in Hildesheim.

Zur erfreulichen Nachricht für die Actienübernehmer dieser Sammlungen in Ungarn und Siebenbürgen.

(Vergl. „Gem. Blätter“ 1837. Nr. 22. 39. 40. 57. 1839. Nr. 86. 1841. Nr. 29.)

Im Jahre 1837 machte ich in Folge einer Aufforderung des Herrn Leunis, Prof. der Naturwissenschaften am Josephinum zu Hildesheim, den Freunden der Naturgeschichte in Ungarn und Siebenbürgen in den „Gemeinnützigen Blättern“ Nr. 22 die Anzeige, daß Hr. Dr. Schrader aus Hildesheim in Begriff stehe, eine naturhistorische Reise nach Nordamerika zu unternehmen, und erbötig sei, gegen Actien von 6 Reichsthalern oder 9 fl. C. M., welche man nach Belieben entweder ganz oder zur Hälfte pränumeriren könne, eine bestimmte Zahl von nordamerikanischen Naturalien, und zwar nach beliebiger Auswahl Säugethiere, oder Vögel, Reptilien, Fische, Mollusken, Conchylien, Krebse, Käfern, Schmetterlingen und andern Insekten, Pflanzen sammt Samen, Knollen und Zwiebeln, Gebirgsarten und Petrefacten zu senden, deren Absendung ein Comité zu Hildesheim (bestehend aus dem Medicinalrath Dr. Bergmann, Professor Leunis, Amtsassessor Römer und Rector Sandor) auf sich nahm, sobald die Sammlungen aus Nordamerika in Hildesheim anlangen, und von den Actionairs die Actien gänzlich eingezahlt sein würden. Später machte ich in den „Gemeinnützigen Blättern“ die Anzeige, daß die Abreise des Hrn Dr. Schrader von Hamburg nach Amerika am 20. Juni 1837 erfolgte, und noch später meldete ich seine glückliche Ankunft in Nordamerika.

Meine Aufforderung an die Freunde der Naturgeschichte im Vaterlande, diese Gelegenheit, sich seltene Naturalien aus Nordamerika zu verschaffen, zu benutzen, war nicht fruchtlos. Denn ungeachtet für die königl. Universität, für die königl. Akademien, für die protestantischen Lyceen und Collegien keine Actien genommen wurden, so

fanden sich dennoch in Ungarn und Siebenbürgen 8 Freunde der Naturgeschichte, die Actien (und zwar drei von ihnen eine doppelte) nahmen, nämlich: Hr. Apotheker Joseph Krakovitzer in Gran (2 Actien), Hr. Apotheker Joseph Carl Schuster in Tyrnau (2 Actien), Hr. Dr. Johann Christian Flittner, Physicus des Uptauer Comitats in St. Nikolaus, Hr. Pfarrer Nikolaus Bazalicza in Nitra-Pereszlyény, Hr. Adalbert Brestyenzky (damals Professor der Mathematik an der kön. Academie in Raab, jetzt Benedictiner-Abt in Tihany) der Hr. Obergespan des Bácseser Comitats Joseph Rudics von Almás (2 Actien), Hr. Johann Michael Wellmann, Prediger zu Mühlbach in Siebenbürgen, und Hr. Michael Gehann, Conrector des evang. Gymnasiums zu Schäßburg in Siebenbürgen. Einige dieser Freunde der Naturgeschichte sandten gleich den ganzen Action-Betrag ein, andere nur die Hälfte. Nur einige dieser Herrn zeigten an, was für Naturalien sie für ihre Actien zu erhalten wünschen die andern thaten dies leider nicht.

Lange Zeit ließ Hr. Dr. Schrader nichts von sich hören; man erfuhr nur einige Mal in Hildesheim durch Briefe, daß er noch lebe und fleißig Naturalien sammle. Endlich wurde ich vor Kurzem durch eine Zuschrift des Hrn Professors Leunis aus Hildesheim vom 7. Juli d. J. erfreut, in welcher er mir die angenehme Nachricht ertheilte, daß die naturhistorischen Sammlungen des Hrn Dr. Schrader für die Actionäre bereits angelangt sind, und die Naturalien für die Actionäre in Ungarn und Siebenbürgen sogleich an mich nach Gran abgehen werden, wenn die zweite Hälfte aller Actiengelder in Hildesheim angelangt sein wird, und wenn diejenigen Herren Actionäre, die noch nicht bestimmt angaben, was für Naturalien sie wünschen, dies durch mich werden gethan haben, da man ihnen nicht auf gutes Glück Naturalien senden kann, für die sie sich vielleicht wenig oder gar nicht interessieren. Es ergeben daher an die Herren Actionäre in Ungarn hiermit folgende Bitten:

1. Diejenigen Herren, welche erst die Hälfte der Actien eingezahlt haben, belieben mir die andere Hälfte

sobald als möglich mit dem Postwagen oder durch Gelegenheit franko einzusenden, namentlich die Herrn: Flittner in St. Nikolaus, J. C. Schuster in Tyrnau, Wellmann in Mühlbach, Hr. Krakovitzer.

2. Diejenigen Herren Actionäre, die bisher noch nicht bestimmt angegeben haben, was für Naturalien sie zu erhalten wünschen, belieben mir hierüber in frankirten Briefen die Anzeige zu machen, namentlich Hr. Obergespan und Statthaltereirath Joseph von Rudics, Hr. Abt Brestyenzky, Hr. Dr. Flittner. — Hr. Professor Leunis schrieb mir, daß noch ganze und halbe Actien von Pflanzen, Vögeln, Vogelegern, Käfern, Petrefacten und Conchylien zu wählen und zu vergeben sind. Sämmtliche Actien sind sehr werthvoll. Schmetterlinge können auf diejenigen Actionären, die solche bereits wünschen, nicht geschickt werden (dagegen Käfer), weil die Schmetterlinge auf dem weiten Wege viel gelitten haben und mithin nicht so erhalten sind, wie zu wünschen ist.

3. Da Hildesheim von Gran weit entfernt ist und ich die Fracht der Sammlungen, sobald sie in Gran anlangen werden, sogleich werde bezahlen müssen, was eine beträchtliche Geldsumme, mit der ich schwerlich versehen sein werde, betragen dürfte, so ersuche ich die Herren Actionäre, à Conte des Transports von Hildesheim bis Gran auf eine Actie, 2 fl. 30 fr. C.M. zu senden. Zu seiner Zeit werde ich bekannt machen, wie viel der Transport für jede Actie betrug.

4. Ich bitte jeden Actionär, mich in Kenntniß zu setzen, auf welchem Wege ich ihm die Naturalien, wenn sie anlangen werden, senden soll, ob durch den Post- oder Eilwagen, durch Dampfschiffahrts-Gelegenheit (wo dies angeht), oder durch einen Posther Expediteur (etwa Hrn. J. S. Friedrich Liedemann)?

Noch theile ich den Freunden der Naturgeschichte und Sammlern von Naturalien folgende beachtungswürdige Nachricht mit. Hr. Professor Leunis hat vor einigen Monaten im Verlage des Hofbuchhändlers Hahn in Hannover eine Synopsis der drei Naturreiche herausgegeben, in welcher die vorzüglichsten der im nordwestlichen Deutschland (namentlich im Königreich Hannover) sich befindenden Naturkörper durch einen Stern ausgezeichnet sind. Sollten Freunde der Naturgeschichte in Ungarn und Siebenbürgen sich diese Synopsis anschaffen und darunter für ihre Sammlungen wünschenswerthe Naturalien des nordwestlichen Deutschlands finden, so ist Hr. Professor Leunis gern erbötig, solche gegen ungarische Naturproducte zum Tausch zu senden. Auch wünscht er Käfer aus seiner Sammlung, von welcher er ein Verzeichniß drucken ließ, gegen ungarische, siebenbürgerische, slavonische, croatische, dalmatinische zu vertauschen.

Gran, 9. August.

Dr. Romy,  
Professor.

N. S. Jenen Freunden der Naturgeschichte, die etwa noch jetzt Actionäre für nordamerikanische Naturalien zu werden wünschten, könnte ich für übernommene Actien noch nordamerikanische Pflanzen, Vögeln, Käfer, Petrefacten und Fluß-Conchylien (Merr-Conchylien wurden von Dr. Schrader nicht gesammelt) verschaffen.

### Auch etwas über die Auswanderung der Deutschen nach Ungarn.

(Veranlaßt durch den Artikel über diesen Gegenstand in Nr. 53. der „Gemeinnützigen Blätter.“)

Die Colonisation des Banats ist in individueller Betrachtung eine Wohlthat, eine Begünstigung der erwerb- und bodenlosen Classe der Menschen; nun ist aber nach den Grundsätzen des Staats-Rechts eine jede Regierung nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, vorläufig und ausschließend nur ihre eigenen, derselben Krone angehörigen Unterthanen zu begünstigen, und erst dann, wenn diese alle mit öde liegenden Sessionen belehnt worden sind, und noch culturfähiges Land und Mangel an eigenen Unterthanen vorhanden ist, soll die Reihe zur Colonisation an fremde Unterthanen kommen.

Nicht die Volkszahl nicht eine bodenlose Menge armer bettelnder Unterthanen, sondern die beste und zweckmäßigste Bearbeitung des Acker bildet den gewissten Stoff zur Herbeiführung des National- Wohlstandes und National-Reichthums. Der Regierung liegt es daher ob, jene der Krone gehörenden Unterthanen, die sich sehr häufig in Ungarn mit  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{16}$  ja sogar  $\frac{1}{32}$  einer einzigen Session beschäftigen, und ungeachtet ihres eifernen Fleißes sich selbst, der betreffenden Jurisdiction unter welcher sie leben, und somit dem Staate zur Last fallen, durch Verleihung des unbebaut liegenden Landes zu thätigen und das Wohl des Staates verbreitenden Acker-Männern umzuwandeln.

Diese Colonisation muß ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Sprache bewerkstelliget werden, falls wir nicht die Ungerechtigkeit begehen wollen, eigene Unterthanen bloß aus dem Grunde hintaufsetzen, weil sie das Schicksal nöthiget, eignen Muttersprache zu sprechen Sprache hat und soll auf die Boden-Cultur keinen Bezug haben. Uebrigens hängt es ja nur von den guten Institutionen des Landes ab, selbst die jüngern Colonisten, gewiß aber ihre Kinder ganz nach dem neuen Style zu nationalisiren und zu magyarisiren.

Daß die zur Krone Ungarns gehörenden slavischen Unterthanen, besonders jene der obern Comitate, mit Ausnahmen, welche wohl überall stattfinden, ein ausgezeichnet fleißiges und arbeitames Volk bilden, lehrt uns die ältere und neuere Geschichte, die Erfahrung und der Umstand, daß sie sich trotz des sechszehnten, oder zwelunddreißigsten Antheils einer, von Natur unfrucht-

barsten, selbst an Felsen grenzenden, oder auf Felsen- grund gelagerten Session, mit Hilfe ihrer sehr thätigen Hände, ohne je Klagen geführt zu haben, ihren und ihrer Familien Unterhalt bis auf die heutigen Zeiten so- fort zu erwerben wußten.

So lange es in den obern Comitaten Ungarns, bei- nahe ohne Unterschied in allen Herrschaften, Unterthanen gibt, die auf  $\frac{1}{8}$  ja  $\frac{1}{32}$  einer Colonial-Session restringirt sind, und daß man von jedem der 17 Comitate, die ich meine, wenigstens 2000 Familien, folglich in Summa wenigstens 30,000 bis 40,000 Familien all dort entbeh- ren, mittelst Colonisations-Wohlthaten dagegen zu Acker- Männern verwandeln kann, solange ich versichert bin, daß es die größte Ungerechtigkeit wäre, die slavischen Un- terthanen der ungarischen Krone bloß darum hintanzu- setzen, weil sie Slaven sind \*), solange ich endlich diese slavischen Unterthanen als ein ausgezeichnet fleißiges und arbeitsames Volk, welches überdies einen Stoff zur treuesten Ergebenheit an König, Land und Wohlthäter, dann zur eisernen Geduld, Beharrlichkeit u. Ausdauer schon mit der Muttermilch eingefogen hat — so lange sage ich betrach- te ich jede Einladung fremder Auswanderer aus Deutschland nach Ungarn für überflüssig. Erst dann, wenn die obbemeldeten 40,000 Familien Ungarns die Wohlthaten einer klug durchgedachten Colonisirung genossen haben, wenn sich in Folge einer wiederholten Kundmachung keine eigenen Unterthanen zur Ansiedlung vorfinden und bewerben: dann erscheint die Auswanderung der deutschen fremden Unterthanen nach Ungarn als gerechtfertigt, als nützlich, als wohlthätig. P e t h, im Juli 1844.

Laurentius Pipiss.

### Die Million.

(Fortsetzung.)

Nach einer kleinen Pause fuhr er mit einem so leb- haften Unwillen fort, daß man daraus auf die Tiefe seiner Wunde wohl schließen konnte:

„Ich zeigte Ihnen nur das Gemälde im Ganzen; würden Sie aber die Einzelheiten desselben kennen, wie würden Sie davor zurückbeben! wie würden Sie unser Joch verabscheuen! Was zwang jene Schriftsteller, jene Phi- losophen, welchen man so viele voluminöse Werke über Menschenrecht und Menschenwürde verdankt, die Belege zu dem Mißbrauche der Gewalt aus dem Handel mit

schwarzen Menschen zu schöpfen, die man von den afrika- nischen Küsten entführt, um sie an's andere Ende der Welt zu verkaufen? warum kamen sie nicht zu uns, um unser Elend zu betrachten? sie würden uns, denen die Natur eine unnatürliche Mutter war, gesehen haben mit Ketten beladen, wie verächtliche Dinge von einer durch unsere Hände fruchtbar gemachten Scholle auf wüste Step- pen geschleppt, um auch diese fruchtbar zu machen. Sie würden gesehen haben, wie eine einzige Laune selbst un- sers Heiligsten oft nicht schont; wie man den Sohn zwingt, der Henker seiner Mutter zu werden, mit Ruthen den Bu- sen zu peitschen, der ihn gesaugt hat; wie unsere Jung- frau, unsere Schwester, unsere Braut, vielleicht die heiligs- te Hostie noch auf den reinen Lippen, bei ihrem Ausgan- ge aus dem Tempel den frevelhaften Küsten eines heillos- sen Gebleters überantwortet wird. Warum, warum ha- ben sie dies alles nicht gesehen, mein Herr? ach, gewiß würden sie, ich wiederhole es, wenn sie unsere Schmer- zen gekannt hätten, es ihrer heiligen Sache zum From- men nicht für nothwendig erachtet haben, ihre Augen auf ein entferntes Gestade zu werfen, um dort Verbrechen zu enthüllen, vor welchen man zurückschaudert und gegen welche man gleichwohl niemals ein Gegenmittel ausfin- dig machen wird.“

Wie durch die Erinnerung an diese düsteren Bilder erschöpft, hielt er einige Augenblicke inne. Dann fügte er, durch so schreckliche Gedanken von Neuem aufgeregt, mit ergreifenderem Tone hinzu:

„Nun wohl, mein Herr, das Ende all' dieses Elends, den Besitz einer Frau, welche ich vergöttere und welche gleich mir sterben wird, wenn ein günstiges Geschick uns nicht bald vereinigt, die Freiheit, diesen Gegenstand mei- ner glühendsten Wünsche, seit ich athme — all' diese Gü- ter kann ich Ihnen danken; und dann, dann werden Sie für mich mehr als ein Mensch sein, mehr als ein Freund, ich werde in Ihnen einen Gott verehren!“

„Was ist zu thun? Ich werde Alles versuchen. Re- den Sie, erklären Sie sich.“

„Sie spielen, mein Herr. Was für Sie vielleicht nur eine Erholung, ist bei dem Grafen K\*\*\* eine ungezüg- elte Leidenschaft, der er Alles opfert und die ihn unseh- bar in den Abgrund hinabziehen wird. Von dieser Seite werden Ihnen nicht die geringsten Hindernisse in den Weg treten. Bringen Sie ihn dahin, daß er im Spiele einen kleinen Raum Landes einsetzt, welches er an den Ufern der Wolga besitzt; es ist ein Dorf, das nicht über fünf- zig Feuerstellen zählt und dessen Industrie in der Fabrica- tion von Nägeln besteht. Dieses Dorf würde er, ich bin davon überzeugt, um keinen Preis verkaufen; denn wäre dieß, so würde ich längst der Besitzer desselben sein. In dem fieberhaften Parorysmus des Spielers wird er es viel- leicht einsehen — und verlieren. Und darauf betruhen mei-

\*) Wer den erwähnten Aufsatz in Nr. 53 der Gem. Bl. nicht gelesen hat, muß beinahe zu dem Glauben verleitet werden als wäre dort der Slaven in unwürdiger Weise gedacht worden. Dieß ist jedoch nicht der Fall. Es ist dort ein- zig und allein von der Einwanderung der Deutschen die Rede, ohne irgend einem andern Volk das Recht oder die Qualification zur Colonisirung in Ungarn abzuspochen.

ne Hoffnungen. Jenes Dorf ist mein und meines Vaters Geburtsort; dort lebt meine Familie; sobald es mein Eigenthum ist, sind wir sämmtlich frei. Jetzt, mein Herr, gebieten Sie über mein Geheimniß und mein Schicksal. Versprechen Sie mir zu Hilfe zu kommen, so wird Ihr Wort mir genügen, und in diesem Falle lassen Sie sich Ihre Einsätze nicht leid sein, verdoppeln, verhundertfachen Sie dieselben, siegen Sie um jeden Preis. Sie haben einen unbegrenzten Credit auf meine Cassen; benutzen Sie ihn ohne Rückhalt. Wie auch Ihre Versuche ausfallen mögen, wäre das Glück Ihnen fortwährend ungünstig, wäre sogar mein Ruin eine Folge Ihrer Verluste — in jedem Falle werde ich Ihr ewiger Schuldner schon um deswillen sein, daß Sie mich verstanden, daß Sie meine Bitte gewährt, und versucht haben, mich zu einem glücklichen und freien Menschen zu machen.“

Railly versprach Alles; sie trennten sich.

Zwei Paladine, ungeduldig den Kampfplatz zu betreten, um sich dort unter den Augen ihrer Schönen den Preis des Turniers streitig zu machen, können nicht energischer auf einander treffen, als zwei Spieler, die darnach brennen, sich vor dem grünen Tische zu bekämpfen. Eine Art magnetischen Einflusses vereinigt sie von so fern, als sie einander immer errathen können, und würde sie von den beiden äußersten Enden der Welt her an einem festgestellten Tage und Orte zusammenbringen. Dann beginnt ein Kampf, mit welchem sich an Lebhaftigkeit und Erbitterung der Faustkampf der Boxer in England nicht messen darf. In beiden Fällen ist das Resultat fast dasselbe: im letzteren der Tod eines der beiden Kämpfer, im ersteren der Ruin eines der beiden Spieler.

Somit kann es nicht auffallen, daß der Graf und Railly bald genug im vollen Zuge waren. Der Engländer, in dergleichen Manoeuvres geübt, ließ sich anfangs besiegen. Sein Gegner, trunken von dem Erfolge, wurde buchstäblich Railly's Schatten; er folgte ihm, wohin er sich wenden mochte, auf die Jagd, auf den Ball, auf die Promenade, in's Theater; er verließ ihn nicht mehr. Nie fand sich ein Höfling zu Versailles oder Saint-James pünktlicher zum Lever seines Königs ein.

Die beiden Gegner wählten das *Pharao*, ein in *Moskau* sehr gewöhnliches Spiel. Der Graf hielt die Bank; die von Railly verlorenen Summen betrafen sich bereits auf mehr als fünfzigtausend Rubeln. Der Himmel allein mag wissen, wie wohl dem Russen dabei war! Endlich kam auch an den Andern die Reihe, und von nun an wandte sich das Blatt.

Eines Nachmittags wurde Herr Railly so fortwährend vom Glück begünstigt, daß er Alles gewann, was der Graf R. an Rubeln, Papier-Scheinen, Kunstfachen, selbst an heiligen Gemälden besaß, die in Gold und Edel-

steine gefaßt waren und worauf der Russe einen unschätzbaren Werth legt. Railly gewann Alles, und bei Tagesanbruch lagen die sämmtlichen Reichthümer rings um den Tisch aufgehängt, der ihnen zur Arena gedient hatte.

Der Graf machte ihm indes den Vorschlag, weiter zu spielen, jedoch den Einsatz nur aus Ziffern bestehen zu lassen, die man mit Kreide auf die grüne Decke schreiben wollte und die nichts anderes zu bedeuten hätten, als — auf Credit. Herr Railly macht Miene sich zurückziehen und seine Leute herbeizurufen, um Alles was sich von seiner eben so reichen als umfangreichen Beute fortschaffen läßt, in den Wagen bringen zu lassen.

(Schluß folgt.)

### Miscellen.

Als in dem Kriege des Jahres 1814 Truppen in G. einrückten, erhielt der General v. L. sein Quartier im Hause des Generalsuperintendenten, eines sehr stolzen und hochmüthigen Mannes. Der General nannte ihn immer „Herr Pastor.“ Dies verdroß den Titelsüchtigen und er sagte zu ihm: „Sie könnten mich wohl bei meinem mir zukommenden Titel, Generalsuperintendent, nennen, den mir mein gnädigster König zu verleihen geruhet hat. Ich bin so gut ein General über meine Prediger wie Sie über Ihre Soldaten!“ Lächelnd erwiderte der General: „Das kann ich kürzer haben; ich werde Sie Herr Colleague nennen.“ So nannte er ihn auch fortwährend. — Der Präsident N. zu N., welcher sehr auf den äußern Anstand hielt, bemerkte mißfällig, daß ein Referendarius die Sitzung mit Sporen an den Stiefeln besuchte. Eines Tages, als er eben wieder mit gewaltigen Schritten durch das Seifenszimmer klirrte, sagte der Präsident zu ihm: „Herr Referendarius, reiten Sie doch gefälligst einmal in die Registratur und lassen sie sich die Acten in Sachen N. wider N. geben.“ Der Referendarius soll später ohne Sporen gekommen sein. — Unter dem Kaiser *Libertus* war es den Männern unterfagt, Seide zu tragen, und der Kaiser *Aurelian* soll die ernstliche Bitte seiner Gemahlin um ein seidenes Kleid abgeschlagen haben, weil es zu hoch zu stehen komme. *Hellogabal* war der Erste in Europa, der ein Kleid ganz von Seide trug. — Ein anonymes lateinischer Grammatiker, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebte und schrieb, behauptete, daß Gott dem Adam das gothische Alphabet schreiben gelehrt habe. „Daher“, sagt er, „auch der Name Gothisch, das ist gottisch oder göttlich.“

### Epigramm.

Die fromme Alte.

Die fromme Frau von zweimal vierzig Jahren,  
Wie brünstig betet sie:  
Gott möchte sie vor frühem Tod bewahren,  
Und vor Galanterie!